

sich alles ganz aufmerksam an und ich hatte den Eindruck, als würde er diese Notsituation tief erleben. Nach einer Weile versprach Herr Pater, mitzubeten und riet mir: 'Beten Sie mein Wundergebet: Ich glaub, vertrau in allen Lagen blind auf dich du Wunderbare und dein Kind.' Seither habe ich dieses kurze Stoßgebet als Wundergebet erfahren dürfen, vor allem, wenn ich es geistig mit Herrn Pater bete, denn er hat ja eine besondere Fürbittmacht bei der lieben Gottesmutter.' (N.N.)

5 Was nehmen wir mit, was geben wir weiter?

Austausch

Bietet sich eines der „Werke der Barmherzigkeit für heute“ an, dass wir uns als Gruppe besonders darum bemühen?

Stille zum Überlegen

Welches dieser Werke ist mir im Moment persönlich wichtig?

6 Segensritus

- Wir kommen zur Gottesmutter ... *kurzer Moment der Stille*
Was hat uns heute beschäftigt? ... (*Thema, sonstiger Inhalt*)
Was hat unser Herz dabei bewegt? ... Wen stellen wir unter den Segen Gottes? ... Wen empfehlen wir dem Blick der Gottesmutter?
- Wir schließen alle in das Gebet Jesu ein: Vater unser ...
- Wir schenken uns der Gottesmutter im Liebesbündnis: O meine Königin ...
- Wir bitten um den Segen: Auf die Fürsprache der Dreimal Wunderbaren Mutter, Königin und Siegerin von Schönstatt und durch die Hand unseres Vaters und Gründers segne uns der dreifaltige Gott:
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Evtl. Gebet zum Jahr der Barmherzigkeit einbauen

Thema

„Seid barmherzig wie der Vater im Himmel“ (Lk 6,36)

Die Werke der Barmherzigkeit für heute

Hinweise

Anliegen der vorliegenden Einheit ist die Umsetzung und Verwirklichung des Jahres der Barmherzigkeit in unserem Alltag

Hinweis: Im Gotteslob Nr. 29.3 sind die sieben leiblichen und sieben geistlichen Werke der Barmherzigkeit aufgeführt, die sich im Lauf der Jahrhunderte aus den 10 Geboten und den Weisungen Jesus herausgebildet haben.

Material

- Rose (aus Papier, Wachs o.ä., oder echt) für jede TN
- Gotteslob

1 Gottes Liebe auf die Spur kommen

Spurensuche konkret – siehe Leitfaden

Themenbezogene Fragestellung

Wo habe ich heute/in der vergangenen Zeit erfahren, dass jemand mir etwas Gutes getan hat?

Anregung: Für die erzählten Beispiele erhält jede TN eine Rose – aus Papier, aus Wachs o.ä., oder eine echte Rose – und legt sie nach ihrem Beitrag in der Mitte ab

2 Beobachten

Der Begriff „Barmherzigkeit“ ist in unserer Zeit nicht in aller Munde, aber von unbarmherzigen Verhältnissen und erbärmlichen Lebenssituationen ist mehr und mehr die Rede. Es ist gut, barmherzig zu sein. Barmherzigkeit mildert nicht nur Not; sie macht den, der sich tatkräftig zu ihr bekennt, reicher, menschlicher, christlicher.

Aber was ist heute notwendig an barmherzigen Werken?

- Welche Nöte und welches Elend nehmen wir wahr?
- Welche Hoffnungen und Sehnsüchte haben die Menschen unserer Zeit?
- Was möchten die Menschen heute gesagt bekommen und durch uns erleben?

Austausch darüber

3 Ins Gespräch kommen mit ... Bischof Wanke

(Bischof Joachim Wanke am 18.11.2006 im Erfurter Dom zur Eröffnung des Elisabeth-Jahres im Bistum Erfurt)

Schritte für die Textarbeit

- Text abschnittsweise reihum laut vorlesen.
- Stille, in der jede den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.

statt war Lazarett geworden. Die Schüler mussten wieder notdürftig im Alten Haus beim Kapellchen untergebracht werden: Raumnot, Hunger, Kälte. Da schluchzt und weint doch einer des Nachts auf seinem Strohsack am Boden. Schon bald weiß Pater Spiritual davon. Er winkt einem älteren Schüler, in sein Zimmer zu kommen, gibt ihm eine Decke vom eigenen Bett mit der Weisung: 'Die gibst du oben auf dem Schlafsaal dem Kleinen, von dem du sagtest, dass er nachts oft weint, weil er so friert.' So erzählte der damalige Schüler später, und er fügte bei, dass Pater Kentenich die Decke erst im Frühjahr zurücknahm.“

(aus: A. Klaiber, Mit Maria, Aus dem Leben des Gründers der Schönstattfamilie)

Ich besuche dich.

In seiner Zeit in Milwaukee/USA machte er oft und gern Besuche bei den Familien zu Hause, trotz seiner vielen Arbeit.

Margret und Michael Fenelon, damals Kinder, erzählen:

„Wir spürten, dass Herr Pater ein besonderes Interesse an uns hatte. Er kannte jedes Kind mit Namen und sprach mit uns langsam auf Englisch, schaute uns dabei freundlich in die Augen und hielt unsere kleinen Hände in seiner Hand. Die Kinder scharten sich alle um Herrn Pater. [...]

Es war immer aufregend, wenn Herr Pater ins Haus kam, denn wir wussten, dass wir eine Lichterprozession haben würden. Jedes von uns trug seine Kerze. Wir hatten ein großes Haus, in dem wir in einem großen Kreis rundum von einem Zimmer zum anderen gingen. Wir stellten uns in einer Reihe auf, damals alle acht Kinder, zusammen mit unseren Eltern und Herrn Pater und gingen viele Male herum. Dabei sangen wir das Lied: „Breit um uns deinen Mantel.“ Wir wären glücklich gewesen, wenn das Lied 16 Strophen gehabt hätte, damit wir nicht allzu bald mit der Prozession hätten aufhören müssen. Manchmal wollten die Kleinen einfach ihre Spielsachen herausbringen, um sie Herrn Pater zu zeigen, und er hatte mit den Kindern zusammen seine Freude daran.“

(aus: M.u.M.Fenelon: Unsere Kindheitserlebnisse mit Pater Kentenich, Oktoberwoche, Schönstatt 2002)

Ich bete für dich.

„Während eines Besuches bei Herrn Pater J. Kentenich konnte ich ihm ein großes und schweres Anliegen mitteilen. Es ging um die Existenz einer Familie, samt Haus und Hof. Pater J. Kentenich hörte

dem Herrn Pater umspringen“, dachte er bei sich, sagte aber nichts. Nur die Abneigung gegen den schnodderigen Mitbruder wuchs mit jedem Mal. Pater Kentenich erspürte sie.

Eines Vormittags kommt wieder der Koch. Die Unterhaltung mit Pater Kentenich vollzieht sich in der üblichen schnodderigen Art. Und dann zieht jener mit den Vorräten ab, um die Suppe zu kochen. Pater Kentenich wendet sich seinem Schreiber zu: „Was der für 'ne nette Art hat, nicht?“ Im Gesicht des Schreibers steht etwas anderes geschrieben. Und er ist über die Bemerkung auch so perplex, dass er keine Antwort findet. Pater Kentenich aber erklärt, jeder Mensch sei ganz einmalig und originell. Es sei natürlich leichter, die Fehler der anderen zu sehen. Lohnender, wenn auch etwas schwieriger, sei es aber, die Originalität des Mitmenschen zu entdecken und sich daran zu freuen. Aufgrund dieses Gesprächs wirkte die schnodderige Art des Kochs beim nächsten Mal tatsächlich schon netter. Die Grundlage war gelegt, den anderen innerlich anzunehmen.

Ich gehe ein Stück mit dir.

„Ein junger Mann von etwa 30 Jahren hatte psychische Probleme, mit denen er auch in Behandlung war. Er litt unter Ängsten, Schüchternheit und nervösen Zuständen, so dass es im schwerfiel, eine eigene Existenz aufzubauen. Pater Kentenich nahm sich dieses jungen Mannes an und half ihm, mit seinen seelischen Problemen umzugehen. Er half ihm, sich selber anzunehmen, mit seinen Grenzen zu leben und das Beste daraus zu machen. Dieser Mann wurde ein erfolgreicher Geschäftsmann und gründete eine Familie. Er war überzeugt, dass er dieses Glück Pater Kentenich verdankte. Er selbst bezeugt: 'Er gab mir unheimlich viel Selbstvertrauen. Er kannte mich durch und durch und mochte mich trotzdem. Das erstaunte mich. Es überraschte mich auch, dass er mir so viel Zeit schenkte, obwohl ich kein Interesse zeigte, mehr über Schönstatt zu erfahren. Das war für ihn nicht wichtig, er half mir ohne jede Bedingung.' Als der junge Mann seinen Weg gefunden hatte, traf er sich nicht mehr mit Pater Kentenich und auch Pater Kentenich seinerseits nahm keinen Kontakt auf. Er hatte seine Aufgabe erfüllt.“

(Zeugnis aus Milwaukee/USA)

Ich teile mit dir.

„Ein kalter Winter im ersten Weltkrieg. Das Studienheim in Schön-

- Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?
- Austausch (*kann entfallen, wenn Element 4+5 durchgeführt wird*)
Blick auf die heutige Situation: Was nehme ich als Anregung mit?

Die Werke der Barmherzigkeit für heute

1 Du gehörst dazu.

„Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer usw. Das Signal, auf welche Weise auch immer ausgesendet: 'Du bist kein Außenseiter!' 'Du gehörst zu uns!' – z. B. auch zu unserer Pfarrgemeinde – das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.“

2 Ich höre dir zu.

„Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: 'Hab doch einmal etwas Zeit für mich!'; 'Ich bin so allein!'; 'Niemand hört mir zu!' Die Hektik des modernen Lebens, die Ökonomisierung von Pflege und Sozialleistungen zwingt zu möglichst schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft – gegen den Willen der Hilfeleistenden – die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Zeit haben, zuhören können – ein Werk der Barmherzigkeit, paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor!“

3 Ich rede gut über dich.

„Jeder hat das schon selbst erfahren: In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung – da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute freilich oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen für ihn und seine Anliegen und die Achtung seiner Person. Gut über den anderen reden – ob nicht auch Kirchenkritiker manchmal barmherziger sein könnten?“

4 Ich gehe ein Stück mit dir.

„Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Es bedarf in der komplizierten Welt von heute oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines 'Mitgehens der ersten Schritte', bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: 'Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!' Unsere Sozialarbeiter der Caritas wissen, wovon ich rede: Aber es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es geht um Menschen, bei denen vielleicht der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des möglichen Glaubensweges mit ihnen mitgehen.“

5 Ich teile mit dir.

„Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit gerade angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: 'Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!‘“

6 Ich besuche dich.

„Meine Erfahrung ist: Den anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser, als darauf warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen! Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören. Sie gehören Gott, das sollte uns genügen.“

7 Ich bete für dich.

„Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten – das ist ein Segen. Sag es als Mutter, als Vater deinem Kind: Ich bete für dich! Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.“

4 Leben teilen

Lebensbeispiele von Pater Josef Kentenich – den Werken der Barmherzigkeit zugeordnet (zum Auswählen – mit besonderem Bezug zu den Gegebenheiten der Einzelnen/der Gruppe)

Ich höre dir zu.

„Immer, wenn ich bei ihm Rat suchte, fiel mir auf, mit welcher Ruhe und Aufmerksamkeit er zuhörte. Er fragte, ohne indiskret zu sein, er munterte auf, er gab Richtung und Weisung ... Das alles geschah mit väterlicher Güte und großem Wohlwollen. Für ihn war der Mensch, der vor ihm saß – mochte er sein, wer er wollte –, in diesem Augenblick der wichtigste unter allen Menschen. Er betrachtete dieses Tun als Gottes- und Mariendienst.“

(aus: Schönstatt-Frauenbund, Das Bild unseres Vaters und Gründers)

Du gehörst dazu.

„Er kümmerte sich trotz seiner vielen Arbeit in Schönstatt um den Bettler, der an der Tür seine Suppe aß, und schenkte seine Sorge und Aufmerksamkeit dem Mann, der die geflickten Schuhe brachte. Der Junge, der Pater Kentenich eine Zeitlang ministrieren durfte, nannte den greisen Priester seinen Freund. Eine einfache Frau aus dem Volke, die ihm ihr Leid klagte, fand bei ihm Hilfe und Verstehen. Kranke meisterten ihr Leid, weil der Gründer im Vorbeigehen das rechte Wort für sie gefunden hat ...“ *(aus: A. Klaiber, Mit Maria, Aus dem Leben des Gründers der Schönstattfamilie)*

Ich rede gut über dich.

(Begebenheit aus dem KZ Dachau. Von den Esspaketen, welche die Gefangenen erhielten, wurde in der „Essgemeinschaft“ der Schönstätter gelegentlich eine Suppe gekocht. Ein Schönstattpriester erzählt von einer Begebenheit in diesem Zusammenhang.)

Die Aufgabe, die Suppe zu kochen, fiel einem Pater zu, der sich besonders gut darauf verstand. Dieser Pater hatte nun – nach Meinung des Schreibers – eine recht schnodderige Art zu reden. Wenn Pater Kentenich ihm die Vorräte gab und erklärte, wie er sich die Suppe ungefähr dachte, reagierte jener immer schnell und, so mochte es scheinen, herablassend: „Ja, ja, – weiß Bescheid – ist klar – wird gemacht!“

Dieses Verhalten regte den Schreiber auf. „Wie kann man nur so mit